

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 51-52

Illustration: O du fröhliche, o du unselige [...]
Autor: Orlando [Eisenmann, Orlando]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ständerat stellt Weichen für «Nullbahn»

VON BRUNO HOFER

Nur ein blütenweisses Gewissen ist ein gutes Ruhekissen. Dieses bisher insbesondere für ehemalige und amtierende Verwaltungsräte zutreffende, klassische Bonmot wird auch in der hohen Politik ernster genommen, als man auf den ersten Blick meinen könnte. Denn entgegen anderslautenden Gerüchten ist es keineswegs so, dass den vom Volk Gewählten anschliessend völlig egal ist, was ihr Stimmvolk zur ausgeführten Politik sagt. Im Gegenteil. Gerade der Ständerat hat in der Wintersession im Bundeshaus ein Exempel dafür gegeben, wie sehr er dem Volk aufs Maul schaut. Dreieinhalb Jahre lang hatten sie – die Ständeräte – ein ausserordentlich schlechtes Gewissen.

Der Grund liegt im Umweltschutz. Als nämlich Mitte der achtziger Jahre der Wald dahin- und davonzusterben sich anschickte, da wollte vorerst der Ständerat den Ernst der Lage partout nicht zur Kenntnis nehmen. Ganz anders der Nationalrat: *Der* reagierte. Und wie! Eiligst wurde eine spezielle Sondersession einberufen, es hagelte zahlreiche Vorstösse, und die Sondersession im Februar 1985 warf ausserordentlich hohe Wellen. Sie zeitigte eine mit grossem Eifer hüten und drüben gefochtene Debatte und

förderte zahlreiche Resultate in Form von Motionen und Postulaten zum Schutz der gepeinigten Luft und Umwelt zutage.

Ständeräte sind empfindsam

Nur der Ständerat, der wähnte sich noch immer in der Sicherheit. Er bremste, verkannte offenbar die Dringlichkeit völlig und weigerte sich, die Nationalrats-Vorstösse ebenfalls im Februar 1985 zu behandeln. Das Thema wurde vertagt. Das habe Zeit bis zur Frühjahrssession, liessen die Ständervertreter in die andere Kammer hinübermelden. Wo natürlich ein Aufstand stattfand. Der Zürcher SP-Nationalrat Moritz Leuenberger beispielsweise war «ganz ausserordentlich enttäuscht, dass der Ständerat beschlossen hat, auf alle unsere Motionen nicht einzutreten, sondern sie in der Frühjahrssession zu behandeln. Das ist mir absolut unbegreiflich!»

So herbe Kritik hatten sie nicht erwartet, aber zurück konnten die «Stöckli»-Leute natürlich auch nicht mehr. Also tat es ihnen natürlich ausserordentlich leid, den Nationalrat so unverschämt vor den Kopf gestossen zu haben. Dies zeigten unzählige Zwiesgespräche mit traurig dreinblickenden Parlamentariern in den letzten dreieinhalb Jahren. Denn Ständeräte sind äusserst empfindsame Wesen. Die politische Last, eine

drohende Entwicklung zu spät erkannt zu haben, drückte ausserordentlich schwer auf den Schultern der Mitglieder im kleinen Gremium.

Auf dem Spiel stand das Image der Ständedamen und Ständeherren. «Das darf und wird nicht mehr vorkommen», versicherten sie sich gegenseitig und flössten einander Mut ein. Und: «Das nächste Mal reagieren wir schneller, wenn sich eine neue Lage abzeichnet.»

Scharte wird ausgewetzt

Jetzt, dreieinhalb Jahre nach dem Schnitzer von 1985 durften die Ständeräte zur Ausweitung der Scharte schreiten. In der Wintersession lag der Voranschlag der Bundesbahnen auf den Pulen und es galt, ihn abzusegnen. Geld für die Bahnen war in den letzten Jahren gerade wegen der drohenden Umweltgefahr reichlich beschlossen worden: «Bahn 2000», neuer Leistungsauftrag, Verbilligungsaktion für Bahnkunden und anderes mehr.

Doch hat sich jetzt im Schatten der «Umweltkatastrophen-Euphorie» der Wald anscheinend zumindest leicht erholt. Neuste Zahlen – veröffentlicht in diesem Herbst – belegen die Besserung. Vorsichtige Beobachter widersprechen zwar verfrühten Hoffnungen, wiegeln ab, und



O du fröhliche,
o du unselige
nervenaufreibende
Weihnachtszeit ...